

Projektkoordination :

Jean-Nico PIERRE

Fondation Jugend- an Drogenhëllef

93, rue d'Anvers

L-1130 Luxembourg

Tel . : 49 10 40

Begrüßungsrede

jugend- an drogenhëllef
Fondation

Regenboog



Groep



Stadt Zürich

Sozialdepartement



Programm für
lebenslanges
Lernen

Die in diesem Dokument vorgestellte Arbeit wird im Rahmen eines Leonardo da Vinci Projektes unterstützt. Für den Inhalt des Dokuments und der Veranstaltung sind ausschließlich die Partner des Konsortiums verantwortlich. Diese geben nicht die Meinung der Europäischen Union wieder. Die Europäische Union sowie die Europäische Kommission sind nicht verantwortlich oder haftbar für jegliche Verwendung der darin enthaltenen Informationen.

Einleitung

Wir begrüßen rund 140 Teilnehmer aus Holland, der Schweiz, Deutschland, Belgien , Frankreich, Österreich und Luxemburg.

In diesem Gebäude das nach Robert Schumann, dem Gründervater der europ. Union genannt wurde, wurden in den letzten Jahrzehnten viele Kongresse und europäische Veranstaltungen abgehalten. So dann letzte Woche auch die Vorstellung des Programms für die luxemb. Présidence in den nächsten Monaten.

Im Rahmen eines europäischen Programms für lebenslanges Lernen wurde unser Projekt « Sucht im Alter » zurückbehalten als Leonardo da Vinci Partnerschaften 2013-2015 :

- ✓ Als Koordinator fungiert die Jugend- und Drogenhilfe aus Luxemb,
- ✓ De Regenboog Groep aus Amsterdam, den Niederlanden
- ✓ Die Stadt Zürich , Sozialdepartement.

Die Organisation Lüsa aus Unna, Deutschland, hat uns als externe Partner während des Projektes begleitet.

Finanziert wurde das Projekt über die Leonardo da Vinci Partnerschaften.

Ich danke allen die mitgeholfen haben, dass dieses Projekt und dieser Kongress ausgeführt werden konnte :

- ✓ Den Organisationen
- ✓ Dem Gesundheitsministerium
- ✓ Dem Europäischen Haus
- ✓ Den nationalen Agenturen der Leonardo da Vinci Partnerschaften 2013-2015
- ✓ Den Gastrednern
- ✓ Und den Kongressteilnehmern.

INHALT DES PROJEKTS

Suchterkrankte werden immer älter, wobei die Gründe sicher in der Risikominderung und der Substitution liegen.

Die Zielgruppe umfasst sowohl jene die den Absprung von illegalen Substanzen geschafft haben, wie jene die aktuell noch konsumieren.

Die Alterung suchterkrankter Menschen ist beschleunigt, so dass man bereits ab vierzig von Sucht im Alter sprechen kann. Dies trifft jedoch nicht auf alle über Vierzigjährigen zu, sondern nur auf die, bei denen sich körperliche Gebrechen (deutlich) älterer Personen und Verhaltensstörungen, meist Überbleibsel ihres chaotischen Lebensweges, zeigen.

Welche Kriterien müssen erfüllt sein, um von Sucht im Alter sprechen zu können und welche Maßnahmen müssen getroffen werden, um sich dieser Population, deren Bedürfnis nach Hilfe und Begleitung in den nächsten Jahren weiter zunehmen werden, anzunehmen.

Die Zielgruppe besteht aus Personen, bei denen ein Zusammenhang feststellbar ist, zwischen dem Alter von 40 Jahren und älter sowie folgenden, nicht notwendig zusammen auftretenden Merkmalen:

- langjährige Konsumgeschichte illegaler Substanzen
- Multimorbidität
- sozioökonomische Belastungen
- Ausgrenzung
- eingeschränkte soziale Kontakte.

Die Anzahl der alternden Drogenabhängigen steigt stetig. Die Suchthilfe wird immer häufiger mit dieser Problematik konfrontiert und kann mit ihren jetzigen Mitteln nicht immer adäquat auf die spezifischen Bedürfnisse der Betroffenen eingehen.

Darüber hinaus werden diese „neuen“ Süchtigen, unabhängig ihres aktuellen Konsumverhaltens, aufgrund ihrer Vergangenheit und der Unkenntnis über das Phänomen „Sucht im Alter“ oft Opfer der Stigmatisierung durch andere Dienste, die nicht aus dem Fachbereich der Suchthilfe stammen. So sind sie mit vierzig, selbst wenn sie alle klinischen Anzeichen erfüllen, zu jung, um die bestehenden Hilfen für alte Menschen in Anspruch nehmen zu dürfen. Außerdem kommt es vor, dass sie anderen Helfern oder Pflägern, denen die Population unbekannt ist, durch ihre Verhaltens-auffälligkeiten Angst machen.

Alternde Süchtige müssen im Allgemeinen immer wieder dieselben Situationen ertragen: soziale Ausgrenzung, Stigmatisierung, von einem Dienst zum nächsten geschickt zu werden. Dies obwohl ihnen, wie allen Menschen unabhängig von einer etwaigen Andersartigkeit, Respekt und Würde zusteht.

Ziele und Strategie

- Ziele der Partnerschaft: eine Reflexion über Sucht im Alter anregen, wobei Maßnahmen der Gesundheitspolitik, sowohl in der Suchthilfe als im generellen Gesundheitssektor (Krankenhäuser, Pflegeheime, Altersheime, soziale Einrichtungen, Case- oder Caremanagement, ...) ausgearbeitet werden sollen.
- Zu bearbeitende Themen: Klärung der funktionalen Nutzung des allgemeinen Oberbegriffs „Sucht im Alter“, da die Realität wesentlich komplexer und vielschichtiger ist, als ein einzelnes Wort umfassen könnte. Desweiteren müssen nationale Gesetzgebungen in Bezug auf Abhängige und alte Menschen beachtet werden. Ferner soll ein Katalog mit supranationalen Forderungen erstellt werden.
- Der Austausch über die unterschiedlichen Praktiken auf nationaler Ebene soll Arbeitsgrundlage und Inspiration sein. Die Zusammenlegung der verschiedenen Erfahrungen in anderen Ländern und Diensten soll als Mittel, um Handlungsmöglichkeiten zu bestimmen fungieren.

Auswirkungen

Die Auswirkung, auf die Teilnehmer des Programms „Sucht im Alter“ besteht in der neuen Erfahrung den bislang unbekanntem schwierigen Situationen mit alternden Drogenabhängigen nicht alleine gegenüber treten zu müssen.

Momentan fühlt sich eine anwachsende Anzahl an Praktikern hilflos angesichts des Phänomens, sei es, weil ihnen die Mittel fehlen, um damit umzugehen oder weil sie auf Organisationen treffen, die dem Thema gegenüber nicht sensibilisiert sind und die Betroffenen von einem Dienst zum nächsten schicken, wenn sie ihnen nicht gleich mit dem Argument, der alternde Drogenabhängige gehöre nicht zu ihrer Zielgruppe, jedwede Hilfestellung verweigern.

Für die teilnehmenden Organisationen ist der vorrangige Gewinn aufgrund einer optimierten Koordination bestehender Dienste und/oder einer Erstellung neuer Angebote, in Besitz des nötigen Handwerkszeuges zu sein, um die Betreuung von alternden Drogenabhängigen zu legitimieren. Es handelt sich hierbei für alle Partner, um einen beachtlichen Anstiegs ihres Handlungspotentials sowie ihrer Effizienz.

Die Projektpartner haben eine Checkliste, Behandlungssetting für alternde Drogenabhängige erstellt d.h. : einen Leitfaden für SozialarbeiterInnen, BetreuerInnen, Behandlungsteams der entsprechenden Zielgruppe.

Eine Klientenbefragung bei 97 Personen durchgeführt, welche eine der 3 Projektpartnerorganisationen (Jugend- und Drogenhilfe in Luxemburg, Regenboog in Amsterdam und die Stadt Zürich) oder DaWo (Dauerhaftes Wohnen) in Unna aufsuchen . Das Ergebnis wird heute Nachmittag vorgestellt.

All diese Punkte haben die Projektpartner in den Kongress einfließen lassen.

Am Projekt waren die Human-Ressource-Abteilung, die Leiter, Mitarbeiter und betroffenen Klienten beteiligt.

Jean-Nico PIERRE

